

1. Ein Terroranschlag löst den Ersten Weltkrieg aus

M1 Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wurde mit seiner Frau Sophie Opfer eines Attentats:



1 Stelle anhand einer Geschichtskarte fest, wo Sarajewo liegt!

2 Welchen Grund konnte der Attentäter für den Mordanschlag gehabt haben (siehe S. 52f.)?

3 Welche politischen Reaktionen waren auf den Mordanschlag möglich?

1 Welche Forderungen wurden in Wien erhoben?

2 Welches Ziel hatten die Forderungen ganz offensichtlich?

3 Stelle die Einstellung des Botschafters der des Kaisers gegenüber!

Im Juni 1914 fanden österreichische Militärmanöver in Bosnien statt. Zum Abschluss dieser Machtdemonstration besuchten der Erzherzog und dessen Frau die Hauptstadt Sarajewo. Der bosnisch-serbische Gymnasiast Princip verwundete durch Schüsse das Paar während seines Besuchs am 28. Juni 1914 tödlich. Die Hintergründe und Umstände des Attentats sind bis heute nicht vollständig geklärt. Der Attentäter wurde verhaftet und starb später im Gefängnis (zeitgenössische Zeichnung nach Augenzeugenberichten von Felix Schwormstädt).

M2 Der deutsche Botschafter in Wien berichtete am 30. Juni 1914 nach Berlin:

„Hier höre ich bei ernsten Leuten vielfach den Wunsch, es müsse einmal gründlich mit den Serben abgerechnet werden¹⁾. Man müsse den Serben zunächst eine Reihe von Forderungen stellen und, falls sie diese nicht annehmen, energisch vorgehen. Ich benutze jeden solchen Anlass, um ruhig, aber sehr nachdrücklich und ernst vor übereilten Schritten zu warnen²⁾.“

Randbemerkungen Kaiser Wilhelms II.:

¹⁾ „jetzt oder nie“

²⁾ „Wer hat ihn dazu ermächtigt? Das ist dumm! Geht ihn gar nichts an, da es lediglich Österreichs Sache ist, was es hierauf zu tun gedenkt. Er (= der Botschafter) soll den Unsinn gefälligst lassen! Mit den Serben muss aufgeräumt werden, und zwar bald!“

1 Welche Befürchtungen hatte der deutsche Generalstabschef?

2 Was ist ein Präventivkrieg? Schlage in einem Wörterbuch nach!

3 Überlege, wie sich die Ansicht Moltkes auf den Gang der Politik im Krisenfall auswirken konnte!

M3 Ein deutscher Regierungsbeamter notierte im Juni 1914 die Ansichten des deutschen Generalstabschefs Helmuth von Moltke:

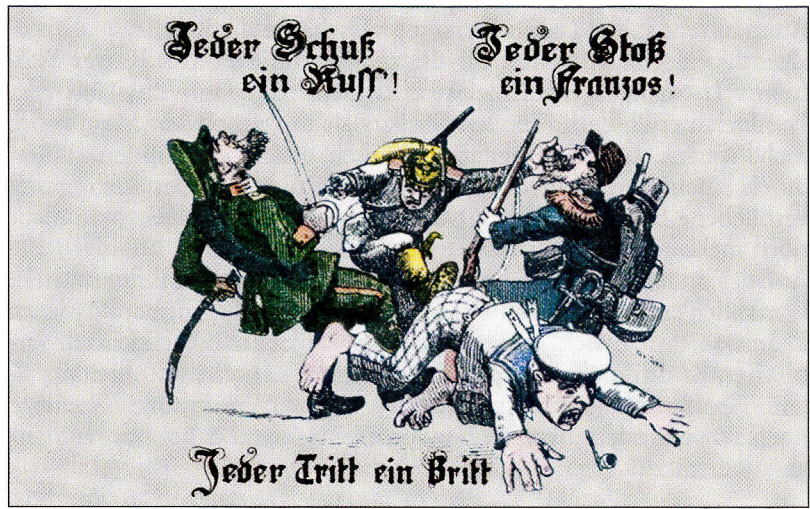
„Die Aussichten in die Zukunft bedrückten ihn schwer. In 2 – 3 Jahren würde Russland seine Rüstungen beendet haben. Die Übermacht unserer Feinde wäre dann so groß, dass er nicht wüsste, wie wir ihrer Herr werden sollten. Jetzt wären wir ihnen noch einigermaßen gewachsen. Es bleibe seiner Ansicht nach nichts übrig, als ein Präventivkrieg ... (also) unsere Politik auf die baldige Herbeiführung eines Krieges einzustellen.“



M4 Krieg statt Diplomatie: Die „Julikrise“ führte in den Krieg:

- 28. Juni: Attentat auf den österreichischen Thronfolger
- 6. Juli: Regierung des Deutschen Reichs sichert Österreich volle Unterstützung zu („Blankoscheck“)
- 23. Juli: Ultimatum Österreichs an Serbien mit harten Bedingungen
- 25. Juli: Serbien akzeptiert Forderungen weitgehend, macht aber teilmobil; Russland beschließt Unterstützung Serbiens
- 28. Juli: Österreich erklärt Serbien den Krieg
- 29. Juli: Großbritannien bietet Vermittlungen an, warnt vor einer „europäischen Katastrophe“; Deutschland rät Österreich zum Einlenken
- 30. Juli: Österreich lehnt die von Deutschland vorgelegten britischen Vermittlungsvorschläge ab; Russland macht mobil
- 31. Juli: Deutschland fordert Russland auf, die Mobilmachung rückgängig zu machen; Österreich erklärt Mobilmachung
- 1. Aug.: Russland reagiert nicht auf die deutsche Forderung; Deutschland macht mobil und erklärt Russland den Krieg; französische Mobilmachung
- 2. Aug.: Deutschland besetzt Luxemburg und fordert das neutrale Belgien auf, deutsche Truppen durch das Land marschieren zu lassen; Großbritannien sichert Frankreich den Schutz der Nordseeküste zu
- 3. Aug.: Deutschland erklärt Frankreich den Krieg
- 4. Aug.: Großbritannien fordert Deutschland ultimativ auf, die belgische Neutralität zu wahren (kommt einer Kriegserklärung gleich); Belgien erklärt Deutschland den Krieg
- 6.–12. Aug.: weitere Kriegserklärungen der am Konflikt beteiligten europäischen Länder

M5 Mit Propagandapostkarten wurde die Stimmung angeheizt.
a) Deutsche Postkarte:



1 Unterscheide bei den vorgegebenen Daten zwischen diplomatischen und militärischen Aktivitäten! Notiere die Reihe der Mobilmachungen!

2 Lies auf S. 185 nach, was man unter „Mobilmachung“ versteht! Welche Auswirkungen hatte eine solche auf die Politik?

3 Erkläre zu den einzelnen Daten, welche Bündnisverpflichtungen gegebenenfalls wirksam wurden! Vergleiche hierzu M 2b) auf S. 50!

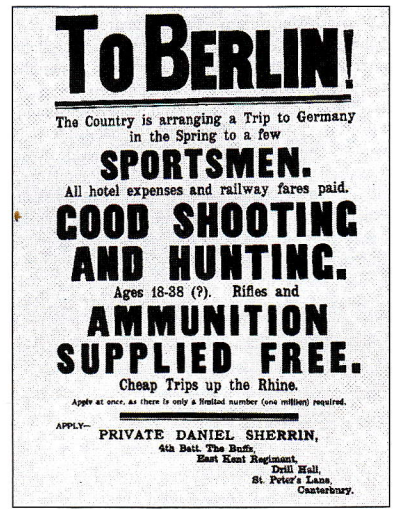
4 Überlege dir, ob der Weg in den Krieg unvermeidbar war! Diskutiert in der Klasse darüber, wie der Friede hätte gewahrt werden können!

1 Wie wurden die Siegeschancen im ausbrechenden Krieg dargestellt?

2 Beurteile die Aussagen der Karten realistisch!

3 Welchen Zweck sollen Karten dieser Art erfüllen?

b) In England lud man zur Jagd ein:



Der österreichisch-serbische Konflikt

1908 wurden die ehemals türkischen Provinzen **Bosnien und Herzegowina von Österreich-Ungarn annektiert** (s. S. 52). Dagegen protestierte Serbien, das diese Gebiete als zu Serbien gehörig ansah. Es strebte nach einem südslawischen Großreich unter serbischer Vorherrschaft und wurde darin von Russland unterstützt. Letzteres wollte Österreich-Ungarn schwächen und selbst auf den Balkan vordringen. Auch viele in Bosnien-Herzegowina lebende Serben wünschten sich einen Anschluss, weil sie sich als Minderheit ohne Rechte fühlten. Erzherzog Franz Ferdinand wollte dagegen den einzelnen Volksgruppen im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn weit gehende Zugeständnisse machen und so ihre sprachlichen und kulturellen Unterschiede und Besonderheiten anerkennen. Die Befürworter eines südslawischen Großreichs befürchteten, dass durch diese Politik die serbisch-stämmigen Bürger nicht mehr für ein Zusammengehen mit Serbien sein würden. Die Reise des Thronfolgerpaares als Abschluss eines Manövers wurde von serbischer Seite als Machtdemonstration und zugleich als Provokation angesehen. Mitglieder der Terrorgruppe „Schwarze Hand“, die enge Kontakte zum serbischen Geheimdienst unterhielten, planten den Thronfolger zu ermorden. Nachdem ein Bombenanschlag am 28. Juni 1914 sein Ziel verfehlt hatte, gelang es dem Bosnier Gavrilo Princip noch am selben Tag, an den offenen Wagen des Thronfolgerpaares heranzuspringen und die tödlichen Schüsse abzugeben.



Der 19jährige Gavrilo Princip wurde unmittelbar nach dem Attentat verhaftet. Princip wurde nicht zum Tode verurteilt, weil er zur Tatzeit das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte. Er starb einige Jahre später in einem österreichischen Gefängnis an einer schweren Erkrankung.

Die Bündnisverpflichtungen der europäischen Mächte

Obleich weltweit Empörung über das Attentat herrschte, sah man darin zunächst eine weitere Krise auf dem Balkan. **Deutschland** sprach sich als Bündnispartner eindeutig für ein energischeres Vorgehen aus. Kaiser Wilhelm II. gab bereitwillig schon am 6. Juli die von den Historikern später als „Blankoscheck“ bezeichnete Zusage, Österreich-Ungarn in jedem Fall beizustehen, was immer auch die Reaktion auf das Attentat sein sollte. Dieses Verhalten verschärfte die Krise.

Zwei Überlegungen waren für **die risikobereite Politik Kaiser Wilhelms II.** maßgebend: Eine Auseinandersetzung mit Russland und Frankreich erschien führenden Militärs als unvermeidbar. Man wollte nicht warten, bis die Gegner militärisch erstarkten, sondern ihnen durch einen Angriff zuvorkommen (Präventivkrieg). Der einzig noch verbliebene Bündnispartner Österreich-Ungarn sollte außerdem nicht noch mehr geschwächt werden.

Auf der anderen Seite konnte Serbien von Russland Hilfe erwarten. Frankreich erneuerte seine Beistandsverpflichtung gegenüber Russland. Damit zeichnete sich ab, dass **aus dem lokalen österreichisch-serbischen Konflikt ein europäischer Krieg** zu entstehen drohte. Vor allem Großbritannien versuchte, dies durch Vermittlungsvorschläge noch zu verhindern, wurde aber von Deutschland dabei nur halbherzig unterstützt.



Das mächtige Russland beschützt das arme, kleine Serbien (russische Karikatur, 1914).



Militärisches Denken überwiegt – der Erste Weltkrieg bricht aus

Obwohl zunächst keinerlei Beweise für die Mittäterschaft des serbischen Geheimdienstes vorlagen, fiel der Verdacht sofort auf den Nachbarstaat. Die **österreichische Regierung** nutzte das europaweite Entsetzen zur Vorbereitung eines Krieges gegen Serbien, indem sie am 23. Juli ein **Ultimatum an die serbische Regierung** richtete, das nahezu unannehmbare Bedingungen enthielt. Nach außen hin ging die Regierung scheinbar auf die Forderungen ein. Sie wusste, dass Österreich in jedem Fall Krieg wollte. Daher vergewisserte sich Serbien der Unterstützung Russlands und mobilisierte seine Armee. Die **serbische Mobilmachung** zeigte die große Bereitschaft zum Krieg und provozierte die österreichische Kriegserklärung. Der russische Zar gab dem Drängen seiner Offiziere nach Mobilmachung nach, weil man wegen der Größe des Landes relativ viel Zeit benötigt wurde, bis die Armee kriegsbereit war. Deutschland wiederum fühlte sich dadurch bedroht, forderte **Russland** auf, die Mobilmachung zurückzunehmen, und erklärte seinerseits Anfang August Russland den Krieg.

Deutschland fragte bei der französischen Regierung nach, ob **Frankreich** sich im Falle einer deutsch-russischen Auseinandersetzung neutral verhalten werde. Als die Zusicherung ausblieb, erklärte Deutschland auch Frankreich den Krieg. Die Besetzung Luxemburgs und die gleichzeitige Bedrohung Belgiens riefen **Großbritannien** auf den Plan. Mit der Kriegserklärung Großbritanniens an Österreich am 12. August 1914 war der Erste Weltkrieg endgültig ausgebrochen.

Keiner der beteiligten Staaten war frei von Schuld

Am Anfang des 20. Jahrhunderts herrschte in Europa eine heute schwer nachvollziehbare politische Stimmung. Alle Großmächte wollten ihre Macht möglichst weltweit ausdehnen. Die Konkurrenten wurden dabei äußerst misstrauisch beobachtet. Viele Politiker waren der Überzeugung, dass nur ein Krieg die **Macht- und Vorherrschaftsfrage** lösen könne. Dazu kam eine kriegsbereite Stimmung unter den Völkern. Die Alliierten sahen in Deutschland und Österreich-Ungarn die Angreifer und Friedensstörer; die deutsche Bevölkerung wiederum war überzeugt, von missgünstigen und rachsüchtigen Nachbarn in den Krieg getrieben worden zu sein. Man glaubte deshalb, für eine gerechte Sache zu kämpfen. Dass ein Krieg vor allem Leid und Opfer mit sich bringt, wollte in dieser Anfangsphase kaum jemand sehen. Man war auch überzeugt, dass der Krieg nicht lange dauern werde.

Deutschland und Österreich-Ungarn allerdings tragen sicherlich die Hauptschuld allein schon deswegen, weil sie am Anfang des sich ausweitenden Konfliktes standen und ihn mit mäßigender Politik auf lokaler Ebene hätten eingrenzen können. Die Haltung der deutschen Regierung, ohne die Österreich niemals den Krieg mit dem von Russland gestützten Serbien hätte wagen können, war also entscheidend für die Entwicklung. Allerdings hätten **alle anderen großen Mächte Europas** zu fast jedem Zeitpunkt auch die Möglichkeit gehabt, den Krieg zu verhindern, zumindest aber einzugrenzen.

Schlieffenplan: Der einzige Mobilisationsplan, über den das Deutsche Reich verfügte, war der 1905 ausgearbeitete Schlieffenplan. Der sah – aufgrund der bestehenden Bündnisse – zuerst einen Krieg mit Frankreich vor, das in einem überfallartigen Angriff besiegt werden sollte. Die deutschen Soldaten würden dabei durch das neutrale Belgien marschieren. Erst danach sollte der Großteil des deutschen Heeres im Osten gegen Russland aufmarschieren.



Kriegsbegeisterte französische (oben) und deutsche (unten) Reservisten auf dem Weg in ihre Garnisonen im August 1914. Auf den Zügen stand „Einmal Paris – Berlin und zurück“ oder aber „Auf zum Preisschießen nach Paris“ und sollte die Stimmung in den Truppen wiedergeben. Man war überzeugt, dass der Krieg nur kurze Zeit dauern würde.

2. Vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg (1914 - 1916)

1 Erläutere den Kriegsverlauf im Westen, Süden und im Osten bis 1916!

M1 Europäische Kriegsschauplätze im Ersten Weltkrieg:



M2 Der Krieg entwickelte eine nie da gewesene Grausamkeit. Symbol des Grauens im Ersten Weltkrieg wurde die Schlacht um Verdun, eine französische Festung und Kleinstadt.

a) Ein Soldat schrieb nach Hause:

„... Denn wenn man im Graben steht und sich nicht regen darf, wenn Minen und Granaten kommen, so ist das wohl Kampf, aber keine lebendige Tat, sondern das grauenhafte Gegenteil davon. Das ist überhaupt das Scheußliche in dem jetzigen Kriege – alles wird maschinenmäßig, man könnte den Krieg eine Industrie gewerbsmäßigen Menschenschlachten nennen ...“

1 Von wo aus beobachtete der Briefschreiber das Kriegsgeschehen?

2 Welchen Belastungen waren die Soldaten ausgesetzt?

3 Was meinte der Schreiber mit „gewerbsmäßigem Menschenschlachten“?

4 Literarisch aufgearbeitet wurde diese Situation im Roman „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque. Lies auf Seite 66f. nach und erzähle!

b) Soldaten im Schützengraben:



Die Frontlinien erstarren

Die deutsche Armee drang nach der Kriegserklärung an Frankreich über das neutrale Belgien in Frankreich ein, wie es der so genannte **Schlieffenplan** vorgesehen hatte. Relativ schnell rückten Einheiten auf Paris vor. Die schweren Verluste, die Verlagerung der Truppen an die gefährdete Ostfront und der Abwehrkampf der Franzosen und Engländer führten aber dazu, dass die deutsche Oberste Heeresleitung (OHL) den Plan aufgab, die französische Armee einzuschließen und Paris zu belagern. Damit kam der deutsche Vormarsch an der Marne zum Stillstand. Viele Franzosen sprachen vom „**Wunder an der Marne**“. Der Krieg war damit – nach Einsicht des deutschen Kronprinzen, geäußert 1914 gegenüber einer amerikanischen Zeitung – „verloren“. Dennoch wurde weitergekämpft.

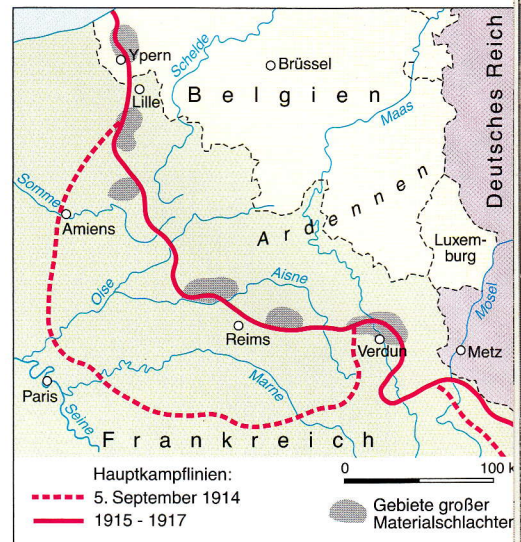
An der **Ostfront** war es der dort nur schwachen deutschen Armee gelungen, dem russischen Ansturm bei Tannenberg in Ostpreußen und bis zu den Karpaten standzuhalten. Auch hier hatten die Militärs die Lage falsch eingeschätzt. Der Vormarsch blieb unter anderem wegen der im Westen gebundenen Kräfte stecken. **Ab Frühjahr 1915** standen sich die Feinde im **Stellungskrieg** gegenüber.

„Materialschlachten“ – eine neue Form der Kriegsführung

Von der französischen Nordküste bis zu den Alpen und auch an der Ostfront gruben sich die Soldaten in Unterstände und Schützengräben von insgesamt 800 km Länge ein. Die **schwere Artillerie** hinter den Frontlinien, d.h. große weit reichende Geschütze, beschoss pausenlos die gegnerischen Gräben, um die immer wieder befohlenen **Sturmangriffe** der Infanterie vorzubereiten. Die neuen Granaten und Minen, aber auch das erstmals eingesetzte Giftgas führten zu fürchterlichsten Verletzungen und entsetzlichsten Leiden für Getroffene und deren Kameraden. So wurde eine Form von Krieg befohlen, die, ohne Erfolg zu versprechen, einen enorm hohen Blutzoll auf beiden Seiten forderte. Die Psyche der Soldaten war durch das unentwegte Trommelfeuer der schweren Kanonen und die ständige Todesangst in unmenschlicher Weise belastet. Viele junge Soldaten verloren den Verstand, als sie in ihren Schützengräben und Unterständen zum untätigen Warten auf den jederzeit möglichen Tod gezwungen waren.

Der Krieg weitet sich aus

Großbritannien sperrte mit Beginn des Krieges den Ärmelkanal und die Nordsee für deutsche Schiffe. Diese **Seeblockade** verhinderte den Nachschub an Rohstoffen und Lebensmitteln zu den Mittelmächten. Als sich der ehemalige Bündnispartner **Italien** im Mai 1915 **mit den Alliierten** verbündete, entstand zudem eine **neue Front im Süden**. Die Gründe für den Kriegseintritt lagen in der Gegnerschaft zu Österreich-Ungarn. Italien wurde außerdem im Falle eines Sieges der Alliierten Gebietsgewinne, u.a. Istrien, Teile Dalmatiens, einige Inseln in der Ägäis und Südtirol, versprochen.



Die Karte zeigt, dass sich die Westfront in drei Jahren Krieg nur unwesentlich veränderte. Der Kampf kostete aber viele Hunderttausend Tote auf beiden Seiten.

1916 versuchte die deutsche OHL noch einmal im Westen durch eine Großoffensive eine Entscheidung herbeizuführen. Ziel des ersten Vorstoßes bildete die Festung Verdun. Allein das mörderische Ringen um Verdun dauerte vier Monate und hinterließ nur unsägliches Leid und Zerstörung.



Das Maschinengewehr war eine wirksame Waffe im Grabenkampf. Hier: eine deutsche Maschinengewehrbesatzung mit Gasmasken gegen Kampfgase.

3. Alltag an der Front und in der Heimat

M1 Die Soldaten sind unmenschlichen Belastungen ausgesetzt.

a) Soldaten nehmen in einer Gefechtspause ihre Mahlzeit auf bereitgestellten Särgen ein:



b) Soldaten berichteten 1916 aus der „Hölle von Verdun“:
 „Das gesamte Tal ist eine Rauchwolke, ein Krachen, ein Bersten. Einen Weg gibt es nicht. Granatloch neben Granatloch! In einem eroberten Graben Leichen, Material, Maschinengewehre. Granaten schlugen in naher und nächster Entfernung ein, furchtbar! Nach einer halben Stunde, fast im Laufschrift, gelangten wir, todmüde, völlig erschöpft am Hang 304 an; hier massenhaft Leichen, Gestank, viel fehlte nicht, ich wäre zusammengebrochen. Der ehemalige Wald ist wegrasiert, Trichter neben Trichter, Leichen, Gräben, Gewehre, Helme in unzähliger Menge. Es ist ein grausiges Schlachtfeld.“

„Seit vier Tagen und vier Nächten im Graben. Wir leiden schrecklich unter Artilleriefeuer. Die 12. Kompanie hat nur noch 60 Leute! Und kein Wasser! Wie viele Opfer hat dieser Fleck Erde schon gekostet! Und wie viele wird er noch kosten!“

1 Über welche Sinnesindrücke berichteten die Soldaten?

2 Überlege, welche Auswirkungen solche Erlebnisse auf den Menschen auf Dauer haben! Beziehe dabei auch das Bild M 1a) mit ein!

M2 Der Überlebenskampf in der Heimat

a) Im Krieg wurden die folgenden Rationen zugeteilt (Durchschnittsverbrauch pro Person):

	1913	1914	1915	1917
Brot	330 g	225 g	220 g	160 g
Fleisch	150 g	71,5 g	35,5 g	19 g
Fett	28 g	?	12 g	7 g

1 Wiege die jeweiligen Mengen aus der Tabelle M2a) ab und vergleiche mit dem, was heutzutage durchschnittlich verzehrt wird! Auskunft über den Durchschnittsverbrauch bekommst du sicher von der Lehrkraft des Faches Haushalt und Ernährung.

2 Worauf deutet es hin, wenn sich vor Lebensmittelgeschäften Schlangen bilden?

3 Wer steht vorwiegend in der Schlange im Bild 2b)?

4 Überlege dir mögliche Gründe dafür!

b) Vor einem Lebensmittelgeschäft bildete sich 1917 eine Menschen Schlange:



Die Menschen, besonders in den großen Städten, mussten oft lange Wartezeiten hinnehmen, wenn sie Lebensmittel kaufen wollten.

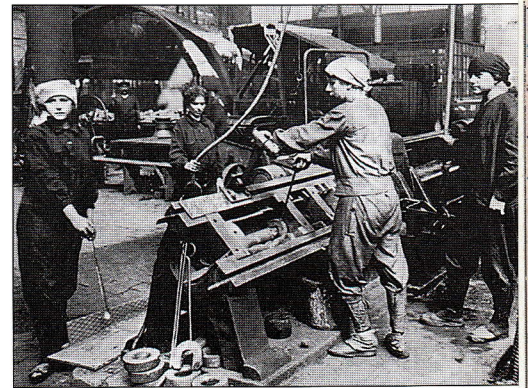
Der moderne Krieg überfordert die Leidensfähigkeit des Menschen

Der Stellungskrieg und die Materialschlachten führten zu beispiellosem Blutvergießen und körperlichen sowie seelischen Belastungen der überlebenden Soldaten. So mussten in einer der bis dahin blutigsten Schlachten der Kriegsgeschichte im Jahr 1916 um die Festung **Verdun** innerhalb nur weniger Monate 360 000 französische und 335 000 deutsche Soldaten ihr Leben lassen. Dabei verschob sich die Front nur insgesamt acht Kilometer. Rund 135 000 Tonnen Munition wurden in dieser Schlacht verschossen. Das tägliche Erleben von beispielloser Grausamkeit, von Tod und entsetzlichen Verletzungen führte zu einer inneren Abstumpfung der Soldaten. Tod und Verwundung wurden alltäglich und das Mitgefühl ging verloren, weil die erlebten Ereignisse sonst nicht zu verkraften waren.

Der Krieg verändert auch das Leben in der Heimat

Da fast alle Männer im wehrfähigen Alter als Soldaten an der Front waren, mussten in der Heimat **Frauen** nicht nur den Haushalt führen und die Kinder erziehen, sondern auch die **Berufe der Männer ausüben** und dies nicht nur in Fabriken. Gerade auf dem Land fehlten die männlichen Arbeitskräfte für die schwere Arbeit auf dem Feld. Diese war aber besonders wichtig, da durch die englische Seeblockade nicht nur Rohstoffe für die Industrie, sondern auch **Nahrungsgüter knapp** wurden. Dazu kam, dass die heimische Landwirtschaft aufgrund des Arbeitskräftemangels nicht mehr so viel produzieren konnte wie in Friedenszeiten. Um die weniger werdenden Lebensmittel einigermaßen gerecht zu verteilen, führte die Regierung **Lebensmittelkarten** ein, die jedem Einwohner eine sehr begrenzte Menge der lebensnotwendigen Nahrungsmittel zuwies. Viele Menschen konnten sich nicht ausreichend ernähren; sie wurden anfällig für Krankheiten und viele starben an Infektionen. Auf dem **Schwarzmarkt** gab es Lebensmittel und Güter zu weit überhöhten Preisen. Diese konnte nur bezahlen, wer aus dem Krieg Gewinn gezogen hatte. „**Kohlrübenwinter**“ nannte man den äußerst harten Winter 1916/17. In diesen Monaten wurde besonders zum Verzehr von Steckrüben aufgerufen, die in ausreichendem Maße vorhanden waren.

Daneben forderte man zu **Spenden** und **Sammelaktionen** auf. Es wurden nicht nur Eisen und Kleidung gesammelt, es mussten u. a. auch Haare abgegeben werden, damit man aus ihnen Treibriemen, Dichtungsringe und Filz herstellen konnte. Von den Kirchtürmen holte man Glocken, um sie einzuschmelzen und daraus Granathülsen zu fertigen. Ehepaare tauschten ihre Goldringe gegen solche aus Eisen ein. Den hohen Finanzbedarf zur Beschaffung von Kriegsmaterial konnten nicht allein die Steuern decken. So genannte **Kriegsanleihen** ermöglichten es, privates Kapital zur Finanzierung des Krieges zu nutzen. Es wurde eine hohe Rendite (Gewinn) für den Fall des allgemein erwarteten Sieges versprochen. Der besiegte Kriegsgegner sollte dann über Reparationszahlungen (= Wiedergutmachung) die Staatsschulden und die Zinsen bezahlen.



Frauen bei der Arbeit in einer Munitionsfabrik



Frauen und Kinder mussten die harte Feldarbeit leisten. Oft fehlten sogar die Pferde, die ebenfalls im Kriegseinsatz waren.



Alles, was zu verwerten war, wurde gesammelt.

4. Das Entscheidungsjahr 1917

M1 Friede – ja, aber wie? In Deutschland sind die Meinungen gespalten:

a) Aus dem Schreiben eines Admirals:

„... Der Krieg verlangt eine Entscheidung vor Herbst 1917, wenn er nicht in allgemeiner Erschöpfung aller (am Krieg Beteiligten) und damit für uns verhängnisvoll enden soll. Gelingt es, England das Rückgrat zu brechen, so ist der Krieg sofort zu unseren Gunsten entschieden. Englands Rückgrat aber ist der Schiffsraum.

... Ich komme daher zu dem Schluss, dass ein uneingeschränkter¹ U-Boot-Krieg, der so rechtzeitig eröffnet wird, dass der den Frieden vor der Welternte des Sommers 1917 ... herbeiführt, selbst den Bruch mit Amerika in Kauf nehmen muss, weil uns gar keine andere Wahl bleibt ...“

¹⁾ d. h. Versenkung – auch neutraler Handels- und Passagierschiffe – ohne Vorwarnung innerhalb einer festgelegten Zone

b) Während Kaiser und Militärs in Deutschland einen Frieden mit Gebietsgewinnen forderten, verabschiedete die Mehrheit der Abgeordneten des Deutschen Reichstags einen Friedensvorschlag mit folgendem Inhalt:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietswerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar ...“

M2 Auf Drängen der militärischen Führung erklärte das Deutsche Reich im Februar 1917 den uneingeschränkten U-Boot-Krieg. Nach Versenkung eines amerikanischen Dampfers folgte die amerikanische Kriegserklärung im April 1917:

1 Wie schätzte der Autor von Text M1a) die Kriegssituation ein?

2 Überlege, warum die Seemacht England so gefährlich für die deutsche Kriegsführung erschien!

3 Welche Gefahr wurde durch den Vorschlag des Admirals heraufbeschworen?

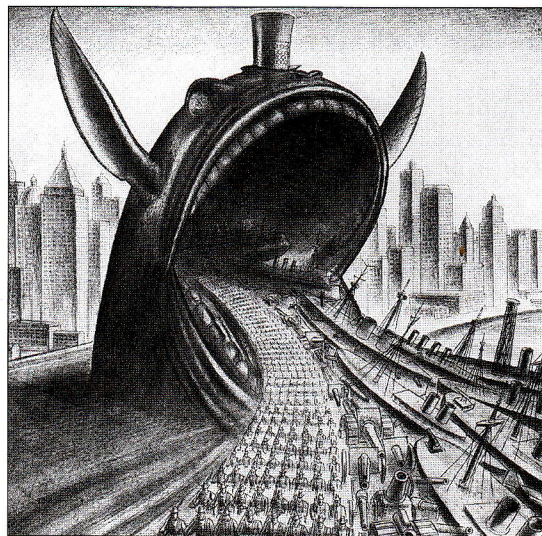
4 Was wurde in Text M1b) gefordert?

1 Woran kann man erkennen, dass mit dem Moloch die USA gemeint sind?

2 Welche Gegenstände strömen aus dem Maul des Ungeheuers?

3 Was wollte der Karikaturist mit dieser Zeichnung ausdrücken?

4 Welche Folgen für den Kriegsverlauf könnte der Zeichner vorausgesehen haben?



In der deutschen Zeitschrift „Simplicissimus“ erschien 1917 die Karikatur mit dem Titel: „Der Moloch spuckt Kriegsmaterial aus“. Ein Moloch ist eine Macht, die alles verschlingt.

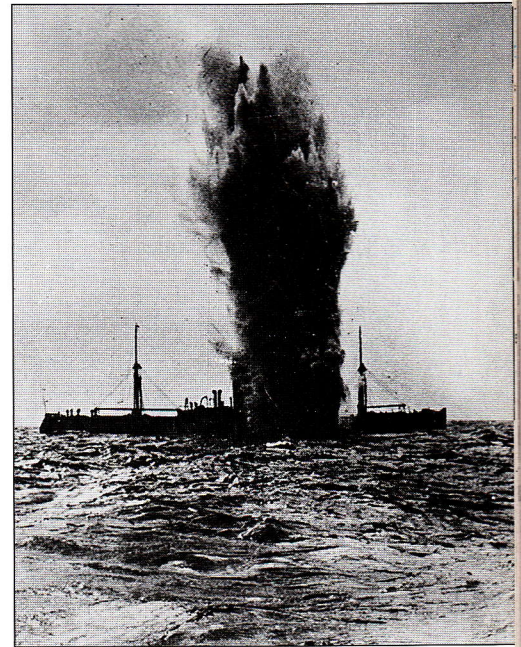


Siegfrieden oder Verständigungsfrieden?

Trotz monatelanger Materialschlachten veränderte sich der Verlauf der Fronten im Westen und Osten während der Kriegsjahre 1916/1917 kaum. Während die **englische Seeblockade** Deutschland von allen Zulieferungen aus Übersee abschnitt, konnten sich Frankreich und besonders England problemlos aus den USA mit Kriegsmaterial beliefern lassen. Die deutsche Bevölkerung litt an Hunger, Arbeitskräfte fehlten und die Rohstoffvorräte wurden immer geringer. Die übertrieben selbstgefälligen **Militärs forderten** dennoch **größtmögliche Anstrengungen von der Bevölkerung**, um durch erhöhte Produktionen die Soldaten an der Front zu unterstützen.

Die Mehrheit der **Abgeordneten im Deutschen Reichstag** hingegen versuchte einen Verständigungsfrieden zu erreichen. Eine von den SPD-Abgeordneten angeregte **Friedensresolution** (Aufruf) sollte den Feindländern zeigen, dass es nach dem Willen der Mehrheit des deutschen Volkes keine Gebietseroberungen, dafür aber einen dauerhaften Frieden geben sollte. Die Alliierten lehnten diesen Vorschlag ab, obgleich sich auch deren Bevölkerung nach Frieden sehnte.

Die Oberste Heeresleitung gewann erneut die Oberhand. Um England von seinen Nachschublinien zur See abzuschneiden und zu Friedensverhandlungen zu zwingen, erklärte die deutsche Regierung im April 1917 den **uneingeschränkten U-Boot-Krieg**. Kein Unterschied sollte gemacht werden zwischen feindlichen und neutralen Schiffen.



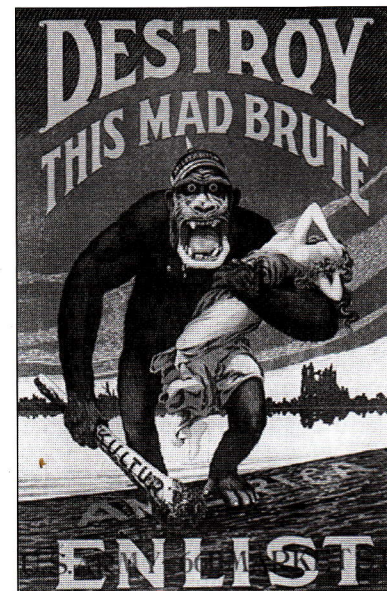
Das Schiff im Hintergrund ist gerade von einem Torpedo, abgefeuert von einem deutschen U-Boot, getroffen worden.

Der Kriegseintritt der USA verändert die Kriegslage

Bereits 1915 waren auf einem von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Frachtschiff amerikanische Zivilpassagiere ums Leben gekommen. Damals beließen es die Amerikaner bei einem Protest. Als jetzt aber amerikanische Frachter ohne Vorwarnung von deutschen U-Booten versenkt wurden, war die Empörung in der amerikanischen Öffentlichkeit so groß, dass es im April 1917 zur **Kriegserklärung der USA** und einem Großteil der mittel- und südamerikanischen Staaten **an das Deutsche Reich** kam. Dies geschah allerdings auch im Interesse einflussreicher amerikanischer Wirtschaftskreise, die Waffen an Frankreich und England verkauft hatten und nur nach einem Sieg der Alliierten auf Gewinn bringende Rückzahlung der dafür gewährten Kredite hoffen durften.

Der Kriegseintritt Amerikas führte zu einer entscheidenden Wende im Kriegsablauf: Standen sich eben noch die erschöpften Europäer auf den Schlachtfeldern gegenüber, sahen sich nun die Truppen der Mittelmächte vor die Aufgabe gestellt, der überwältigenden Materialübermacht und frischen Truppen aus Amerika (ca. zwei Millionen Soldaten) standzuhalten.

Dennoch gaben die Mittelmächte den Glauben an einen Sieg nicht auf, weil sich im Osten die militärische Situation durch die russischen Revolutionswirren von 1917 und den Frieden von Brest-Litowsk 1918 mit Russland (s. S. 83) gebessert hatte. Die Hoffnung, dass die Entlastung der Ostfront dem Deutschen Reich Vorteile im Westen bringen könnte, bewahrheitete sich jedoch nicht.



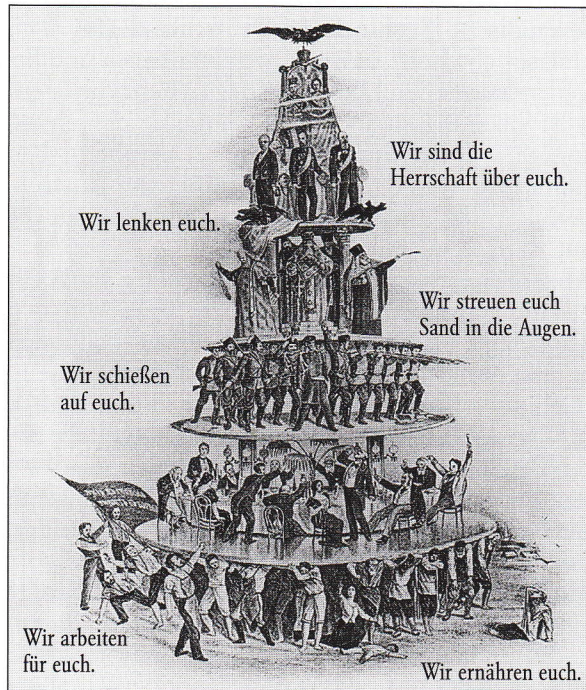
„Vernichtet das wilde Untier!“
Mit diesem Plakat warb die amerikanische Regierung 1917 Freiwillige für den Krieg in Europa.

5. Die Revolution von 1917 beendet das Zarenreich

M1 Die russische Gesellschaft:

- 1 Benenne die sechs dargestellten Gesellschaftsschichten!
- 2 Welche Missstände werden aufgeführt?
- 3 Welche Bevölkerungsschicht hat Grund zur Unzufriedenheit und könnte eine Veränderung anstreben?

- 1 Lies in einem Lexikon nach und gib kurz die wichtigsten Stationen im Leben Lenins wieder!
- 2 Wie unterscheidet sich Lenin von allen anderen im Bild M2a) dargestellten Personen und warum wird er so dargestellt?
- 3 Welche Personengruppen erkennst du unter den Zuhörern?
- 4 Was sah Lenin als Voraussetzung für einen wirklichen Frieden an?
- 5 Was meinte Lenin mit „der ersten Etappe der Revolution“?
- 6 In welchen Bereichen strebte er Änderungen an?



Die Karikatur aus dem Jahr 1900 wurde im Ausland veröffentlicht.

M2 Der Widerstand gegen die Ungerechtigkeit innerhalb der russischen Gesellschaft wurde größer.

a) Bereits im Jahre 1905 hatte das Volk einen Regierungswechsel erzwungen. Trotzdem blieb der Zar an der Macht. Im Jahre 1917 spitzte sich die Lage erneut zu:



Ein Maler stellt den Revolutionär Wladimir I. Lenin im Jahre 1917 dar, wie er vor einer Menschenmenge eine Rede hält (Gemälde von Wladimir Serov, 1947).

- b) Lenin (1870 – 1924) fasste die revolutionäre Phase in Russland im April 1917 in den so genannten „Aprilthesen“ (These = Leitsätze) zusammen:
- „1. Man muss (der Masse) beweisen, dass ein wahrhaft demokratischer Frieden ... ohne den Sturz des Kapitalismus unmöglich ist ...
 2. Die gegenwärtige Lage in Russland besteht ... im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die ... die Bourgeoisie (das Bürgertum) an die Macht brachte, zur zweiten Etappe, die die Macht in die Hände des Proletariats und der armen Schichten der Bauernschaft legen muss ...
 4. ... Arbeiterräte sind die einzig mögliche Form der Revolutionsregierung ...
 6. Enteignung des gesamten adeligen Grundbesitzes. Nationalisierung des gesamten Bodens im Lande; über ihn verfügen die örtlichen Landarbeiter- und Bauernräte ...
 8. ... sofortige Übernahme der Kontrolle der ... Produktion und Verteilung der Erzeugnisse durch den Arbeiterrat ...“

In Russland herrschen Zar und Adel fast uneingeschränkt

Im Zarenreich Russland war es während des gesamten 19. Jahrhunderts immer wieder zu Unruhen gekommen. Obgleich eine Großmacht, war Russland wirtschaftlich und technisch sehr rückständig. Es gab **viele unzufriedene Gruppen**. Eine adelige Minderheit, an ihrer Spitze die Zarenfamilie und die hohe Geistlichkeit, herrschte nahezu uneingeschränkt und lebte im Wohlstand. Die Militärs waren sehr einflussreich. Die Bauern hungerten, die Arbeiter klagten über niedrige Löhne und schlechte Wohnungen. Die Niederlage im russisch-japanischen Krieg **1905** und die **mangelhafte Versorgung** insbesondere auch der Stadtbevölkerung mit Nahrungsmitteln steigerte die Unzufriedenheit der Menschen. Es kam zu **Arbeiterstreiks** und Demonstrationen. In St. Petersburg (1914 – 1924 Petrograd) eröffnete das Militär das Feuer auf Demonstrierende und tötete dabei über 1000 Menschen. Die sich daraus entwickelnde Revolution zwang Zar Nikolaus II. (1894 – 1917), eine **gemäßigte Regierung** einzusetzen und ein Parlament, **die Duma**, zuzulassen. Viele Zugeständnisse nahm der Herrscher jedoch bald wieder zurück.

Im Februar 1917 wird der Zar gestürzt

Die Unzufriedenheit blieb. Der harte **Kriegswinter 1916/17** verlangte der russischen Armee, aber auch dem **Volk härteste Entbehrungen** ab, während die **Oberschicht im Überfluss** lebte. Als im Februar 1917 an die 200 000 Arbeiter auf die Straße gingen, gab der Zar den Befehl, auf die demonstrierenden Menschen zu schießen. Die Soldaten weigerten sich und liefen zu den Demonstranten über. Die Abgeordneten der Duma zwangen den Zaren zur Abdankung. Russland wurde in eine **parlamentarische Demokratie** umgewandelt. Die neue gemäßigte Regierung wollte den Krieg nicht sofort beenden und die anstehenden Probleme nur vorsichtig verändern. Damit waren die **Arbeiter- und Soldatenräte (Sowjets)**, die sich in den Industriebetrieben und in der Armee gebildet hatten, nicht einverstanden. Sie strebten einen radikalen Umsturz der Gesellschaft nach den Theorien von Wladimir Iljitsch **Lenin** (1870 – 1924) an. Er legte die Lehre von Karl Marx so aus, dass die Revolution des Proletariats auch in einem Agrarstaat wie Russland erfolgreich sein könnte, wenn sie von einer gut organisierten Partei gelenkt werde.

Oktoberrevolution 1917 ☞ – die Sowjets übernehmen die Macht

Mit der Parole „**Frieden, Land, Brot**“ und der Forderung „**Alle Macht den Räten!**“ wagte Lenin am 7. November 1917 den gut vorbereiteten Umsturz. Seine Anhänger besetzten alle wichtigen Straßen, Bahnhöfe, Brücken und Ämter in Petrograd und nahmen die Regierung fest; der Ministerpräsident floh. Die Revolutionäre stießen kaum auf Widerstand. Sobald die Bolschewisten an der Regierung waren, machten sie ein Friedensangebot, auf das Deutschland einging. In den Verhandlungen von Brest-Litowsk 1917 (s. S. 83) musste Russland jedoch sehr harte Friedensbedingungen akzeptieren.



Aufständische Soldaten marschieren durch Petrograd.

Im Februar 1917 tragen Soldaten ein Schild mit der Aufschrift „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ durch die Straßen. Sie erinnern damit an die Französische Revolution von 1789.

Sowjets waren Räte, die von Bauern, Soldaten und Arbeitern jeweils aus ihrem und für ihren Arbeits- und Lebensbereich gewählt wurden.

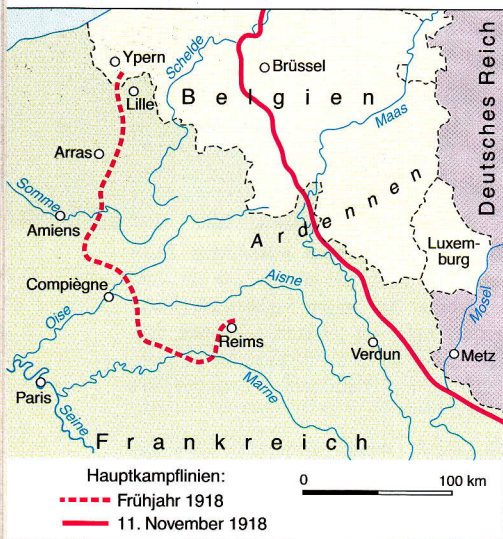
Bolschewisten oder Bolschewiken (russ. bolsche = mehr) nannte man die Gruppe um Lenin, die bei einem Kongress in London im Jahre 1903 bei einer Abstimmung die Mehrheit erhielt. Die damals Unterlegenen bezeichnete man als Menschewiken (russ. mensche = wenig, minder).

In seinen **Aprilthesen** forderte Lenin die sofortige Beendigung des Krieges, die Vereinigung der Staatsmacht in den Händen des Proletariats, die Errichtung einer Räte (= Sowjet-)republik, die Enteignung der Großgrundbesitzer, die Verstaatlichung des gesamten Grund und Bodens und die Übernahme der Betriebe durch die Arbeiter.

6. Das Ende des Ersten Weltkrieges

M1 Die Lage im Herbst 1918

a) Die Front veränderte sich:



b) Telegramme 1918:

Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg schrieb am 3. Oktober 1918 an den Reichskanzler Max von Baden:

„... Infolge der Unmöglichkeit, die in den Schlachten der letzten Tage eingetretenen sehr erheblichen Verluste zu ergänzen, besteht nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr, dem Feinde den Frieden aufzuzwingen ... Der Gegner ... führt ständig neue, frische Reserven in die Schlacht ... Die Lage verschärft sich täglich ... Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubrechen ...“

Karl I., Kaiser von Österreich, am 27. Oktober an Kaiser Wilhelm II.:

„Es ist meine Pflicht, Dir ... zur Kenntnis zu bringen, dass mein Volk weder im Stand noch willens ist, den Krieg ... fortzusetzen ... Da unnützes Blutvergießen ein Verbrechen wäre ... habe ich den Entschluss gefasst, innerhalb 24 Stunden um ... Frieden und ... sofortigen Waffenstillstand anzusuchen.“

c) Neue Waffen verschoben das Stärkeverhältnis zusätzlich:



Englische Tanks (Panzer) greifen deutsche Stellungen an.

1 Welche Kriegslage führte zu dem Telegramm der Obersten Heeresleitung? Beachte auch die Karte in M1a!

2 Nenne Gründe für die Situation an der Front!

3 Welche Begründung für die Entscheidungen wurde in den Telegrammen genannt?

4 Versetze dich in die Lage eines der beiden Soldaten und schildere deine Gedanken!

5 Welche Wirkung hatte der Einsatz neuer Waffen, wie z. B. der Tanks, durch die Alliierten auf den Kriegsverlauf?

1 Mit welchen Mitteln wehrten sich die Soldaten gegen den Befehl?

2 Welches Risiko gingen sie dabei ein?

3 Welchen Grund nennt der Schreiber für den Widerstand?

4 Welche Wirkung wünschte sich der Matrose?

M2 Ende Oktober 1918 plante die deutsche Seekriegsleitung einen Angriff der Flotte gegen Großbritannien. In einem Brief an seinen Vater berichtete ein Matrose:

„... Auf allen Geschwadern hätte die Besatzung verschiedener Schiffe den Gehorsam verweigert. Als die Flotte auslaufen wollte, hätten die Mannschaften den Feuerlöschapparat angestellt, so dass in allen Kesseln das Feuer ausging. Bei jedem ‚Seklar‘-Befehl hätten sie dasselbe gemacht und infolgedessen das Auslaufen der Flotte verhindert. Man fragte sie nach dem Grund und sie antworteten ... sie wollten den Verzweiflungskampf der deutschen Flotte nicht mitmachen ... Den Zweck haben sie ja erreicht, die Marine macht nicht mehr mit – wenn nur die Armee und das Volk bald folgen ...

Beunruhigt euch nicht, wenn es auch etwas drunter und drüber geht. Totschießen lassen wir uns nicht mehr die letzten Tage!“



Die Niederlage der Mittelmächte

Die Oberste Heeresleitung (OHL) der deutschen Armee versuchte durch Großoffensiven an der Westfront, dem Einsatz der Amerikaner zuvorzukommen. Es wurden dabei lediglich Geländegewinne erzielt, aber kein entscheidender Durchbruch erreicht. Ab Juli 1918 begann der **Gegenangriff der Alliierten**, dem die abgekämpften deutschen Truppen nicht mehr standhalten konnten. Die in immer größerer Zahl von den Briten eingesetzten **Tanks** erzielten bei Amiens einen tiefen Einbruch in die deutsche Frontlinie. Die schweren Verluste in diesem Abwehrkampf konnten nicht mehr durch frische Truppen ausgeglichen werden, auch wenn inzwischen bereits 17-Jährige nach einer Kurzausbildung an die Front geschickt wurden. Immerhin konnte der zähe Widerstand die Truppen der Alliierten in ihrem Vormarsch hemmen. Aber erst mit dem Zusammenbruch der Balkanfront und dem Drängen Österreichs und Bulgariens auf rasche Waffenruhe gab die deutsche OHL den Krieg militärisch für verloren.

Der Waffenstillstand wird geschlossen

Am 29. September 1918 forderte die deutsche Heeresleitung die Regierung auf, sofort einen Waffenstillstand zu schließen. Der damalige Reichskanzler wollte diese Forderung nicht verantworten und trat deshalb zurück. Daraufhin ernannte der Kaiser den eher liberal gesinnten **Max von Baden** zum **Reichskanzler**. Dieser bat am 3. Oktober den amerikanischen Präsidenten Wilson um Vermittlung eines Waffenstillstandes. Wilson machte seine Vermittlung u. a. auch davon abhängig, dass die Unterhändler nicht mehr dem Kaiser, sondern dem Parlament verantwortlich seien. Dies hatten auch die Militärs verlangt. Damit wollte die Heeresleitung erreichen, dass die Verantwortung für die sich abzeichnende Niederlage auf die Regierung abgewälzt werde. „Sie sollen die Suppe jetzt essen, die sie uns eingebrockt haben!“, soll General von Ludendorff gesagt haben. Schließlich stimmten Kaiser und Militär Ende Oktober einer **Verfassungsreform** zu, nachdem das Parlament Kriegsentscheide und Friedensverträge billigen musste.

Bei den Verhandlungen, die Anfang November 1918 in Compiègne (Frankreich) begannen, stellten die Alliierten **harte Forderungen**:

- Räumung von Frankreich, Belgien und Luxemburg
- Rückgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich
- Besetzung linksrheinischer Gebiete durch alliierte Truppen
- Fortsetzung der Blockade Deutschlands
- Auslieferung sämtlichen Kriegsmaterials, darunter auch die noch verbliebenen U-Boote und die Hochseeflotte

Da die Kriegslage sich verschlechterte, riet die OHL die Bedingungen zu akzeptieren. Außerdem hatte die Stimmung in der Zivilbevölkerung durch die militärischen Rückschläge im Jahr 1918 einen absoluten Tiefpunkt erreicht. Neben Not, Leid und Entbehrungen kam noch hinzu, dass die Menschen verbittert waren darüber, dass man ihnen lange Zeit die wahre Kriegslage verheimlicht hatte.

Am **11. November 1918** wurde der **Waffenstillstand unterzeichnet**. Von diesem Tag an schwiegen die Waffen an allen Fronten.



Ehrenblatt für gefallene deutsche Soldaten, das zusammen mit der Todesanzeige an die Familien versandt wurde. Es soll der tröstende Eindruck erweckt werden, der Gefallene sei für eine gute Sache und ehrenvoll gestorben.

Matrosen in Kiel und Wilhelmshaven verweigern den Gehorsam.

Die stolzen Admirale der deutschen Marine wollten aber die nahezu unversehrte Flotte nicht kampflös ausliefern und gaben Ende Oktober 1918 – trotz Waffenstillstandsverhandlungen und ohne Wissen der Reichsregierung – Befehl zu einer letzten Schlacht gegen die britische Flotte. Die Matrosen erkannten die Sinnlosigkeit dieses Unternehmens und weigerten sich, die Befehle auszuführen. Sie löschten die Feuer unter den Kesseln und verhinderten das Auslaufen der Flotte. Die Lage wurde explosiv.

9. Die Pariser Friedensverträge beenden den Krieg und belasten den Frieden

M1 In einer Kongressrede am 11. Februar 1918 forderte der amerikanische Präsident Wilson, dass bei einem Friedensschluss vier Punkte zu beachten seien:

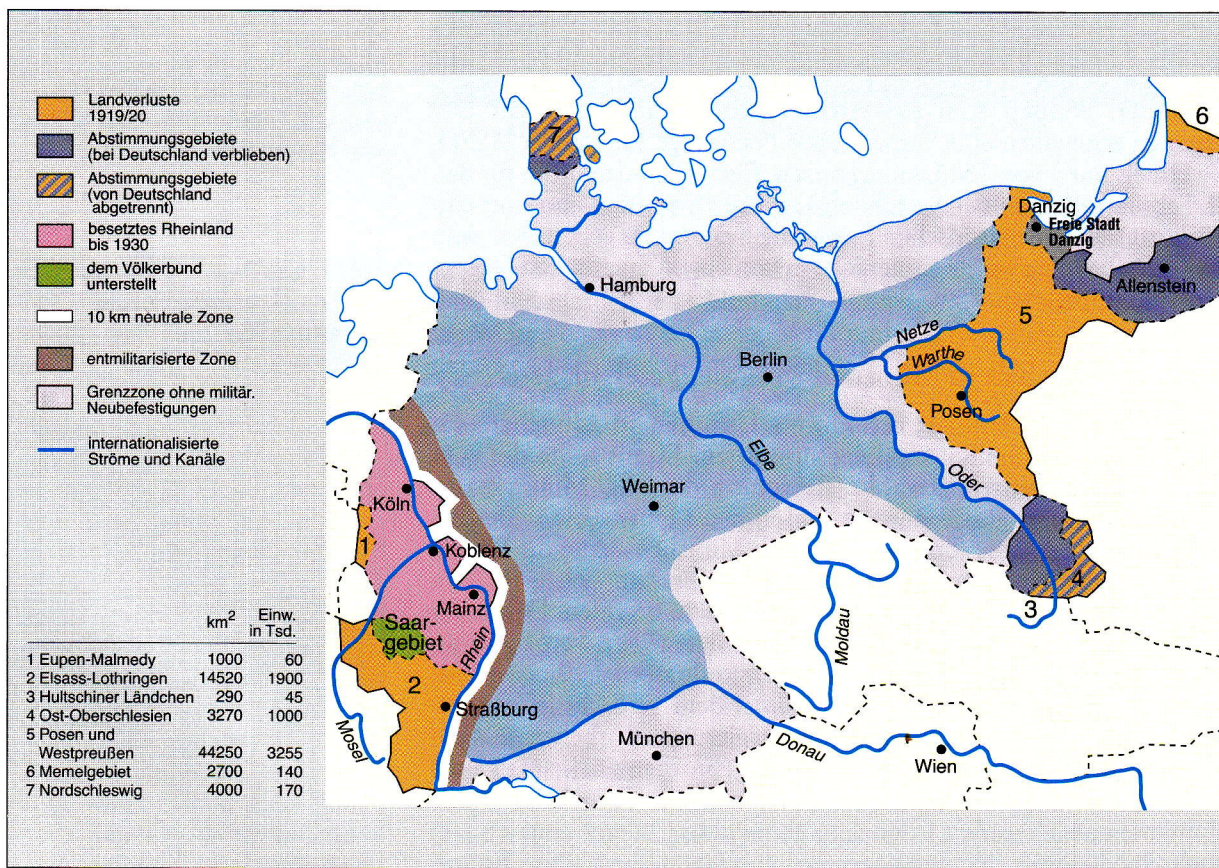
„1. Herbeiführung eines Friedens auf Dauer ... (Es geht 2. darum), dass Völker und Provinzen nicht von einer Souveränität zur anderen verschachert werden ... (Es ist darauf zu achten, dass 3.) jede durch den Krieg aufgeworfene territoriale Regelung im Interesse und zugunsten der beteiligten Bevölkerung getroffen werden muss ... (und dass 4.) allen klar umschriebenen nationalen Bestrebungen die weitgehendste Befriedigung gewährt werden muss ...“

1 Notiere die vier Punkte in Stichworten in eine Tabelle! Versuche später, wenn du die Texte im Buch gelesen hast, herauszufinden, ob diese Ziele erreicht wurden! Ergänze dann die Tabelle!

2 Nenne das Hauptziel, das Wilson anstrebte!

3 Worin sah der Autor den Hauptgrund für die Entstehung vergangener Kriege?

M2 Der Versailler Friedensvertrag veränderte die Grenzen des Deutschen Reichs:



1 Welche Gebiete musste Deutschland abtreten?

3 Wo fanden Volksabstimmungen über die Zuteilung des Landes statt?

4 Welche der bezeichneten Gebiete gehören zur Bundesrepublik Deutschland?

2 Welche Gebiete wurden von den Siegermächten besetzt?



M3 Außer den territorialen enthielt das Vertragswerk auch noch andere Bestimmungen:

1. Abrüstungsverpflichtungen:

- Das deutsche Heer darf nur 100 000 Mann stark sein.
- Luftstreitkräfte, schwere Geschütze, Panzer, Schlachtschiffe und U-Boote sind für Deutschland verboten.
- Die allgemeine Wehrpflicht ist untersagt.
- Das gesamte Kriegsmaterial muss ausgeliefert werden.
- Das linke Rheinufer und Zonen um Köln, Koblenz und Mainz bleiben für 5, 10 bzw. 15 Jahre von alliierten Truppen als Faustpfand für die Vertragserfüllung besetzt.
- Bis zu einer Linie 50 km östlich des Rheins darf Deutschland keine Truppen unterhalten oder üben lassen.

2. Kriegsschuld und Wiedergutmachung:

„Die alliierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, dass Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben ... (Art. 231).“

Deshalb muss Deutschland:

- seine gesamte Handelsflotte ausliefern,
- die Kosten der Besatzungsarmee tragen,
- Kohle, Koks, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Pferde, Kühe und viele andere Sachlieferungen leisten und
- eine noch zu bestimmende Reparationsschuld bezahlen (1920 auf 269 Mrd. Goldmark festgesetzt).

M4 Die Pariser Verträge führten nicht nur zu Gebietsveränderungen im Deutschen Reich, sondern in ganz Europa:

1. Erstelle eine Tabelle und trage die militärischen und wirtschaftlichen Bestimmungen ein!

2. Überlege, was die Alliierten mit der „Faustpfandregelung“ bezwecken wollten!

3. Wozu war es notwendig, dass Deutschland die Alleinschuld auferlegt wurde?

4. Beurteile den Vorwurf der Alleinschuld, indem du mit S. 58ff. (Kriegsausbruch) vergleichst!

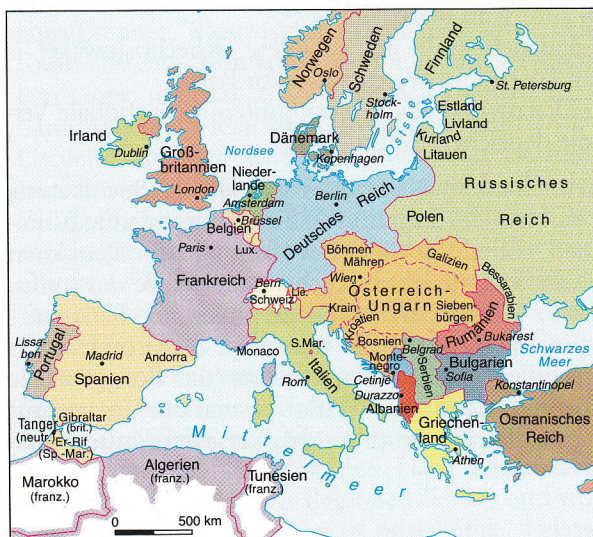
Beschreibe die Veränderungen, die sich in Europa ergaben:

1. Welche neuen Staaten entstanden im Osten zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion?

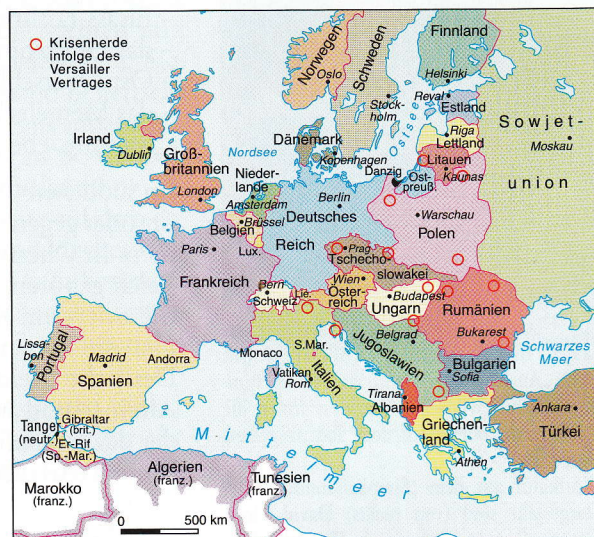
2. Was geschah mit der österreichisch-ungarischen Monarchie?

3. Notiere die Veränderungen auf dem Balkan!

4. Was wurde aus dem Osmanischen Reich (s. auch S. 52f.)?



Europa 1914



Europa nach dem Ersten Weltkrieg

Das **Selbstbestimmungsrecht der Völker** ist das Recht aller Völker und Nationen, über ihre politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse zu bestimmen. Es beinhaltet das Recht eines Volkes, sich zu einem selbstständigen Staat zusammenzuschließen. Zudem gilt der Grundsatz, dass Veränderungen des Staatsgebietes nur mit Zustimmung der Mehrheit der betroffenen Bevölkerung zulässig sind. Präsident Wilson setzte sich dafür besonders ein. Das Selbstbestimmungsrecht berücksichtigte man aber nach dem Ersten Weltkrieg nicht überall. Das Sudetenland wurde z.B. ohne Abstimmung der neu gegründeten Tschechoslowakei zugeschlagen.

Auf dem Weg zu einem sicheren Frieden?

Nachdem im Herbst 1918 zwischen allen am Ersten Weltkrieg beteiligten Mächten Waffenstillstand geschlossen worden war, galt es 1919, einen Friedensvertrag zu erarbeiten. Die Vertreter von 32 verbündeten Staaten trafen sich zu einer großen internationalen Friedenskonferenz in verschiedenen Vororten von Paris (u. a. Versailles, Trianon, St. Germain). Die **Besiegten** und die **Sowjetunion durften an den Beratungen nicht teilnehmen**. Sie empfanden daher das Ergebnis der Verhandlungen nicht als Vertrag, sondern als ein Diktat der Siegermächte. Hinzu kam, dass **die wesentlichen Entscheidungen von den „Großen Drei“**, Woodrow Wilson (USA), David Lloyd George (Großbritannien) und George Clemenceau (Frankreich), getroffen wurden. Dabei gingen deren Meinungen in wesentlichen Punkten weit auseinander. Nach Ansicht des amerikanischen Präsidenten Wilson konnte ein Frieden auf Dauer nur möglich sein, wenn es keine Besiegten und keine Sieger gäbe. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker müsste vorrangig sein. Er befürwortete die Gründung eines Völkerbundes, der künftig alle Streitigkeiten zwischen den Nationen friedlich regeln sollte. Wilson musste allerdings England und Frankreich große Zugeständnisse machen, um die Zustimmung zur Gründung eines solchen **Völkerbundes** zu erhalten. Die Hoffnung auf einen „milden“ Frieden rückte jedoch mehr und mehr in den Hintergrund, verstärkt traten die territorialen und wirtschaftlichen Ansprüche in den Vordergrund.

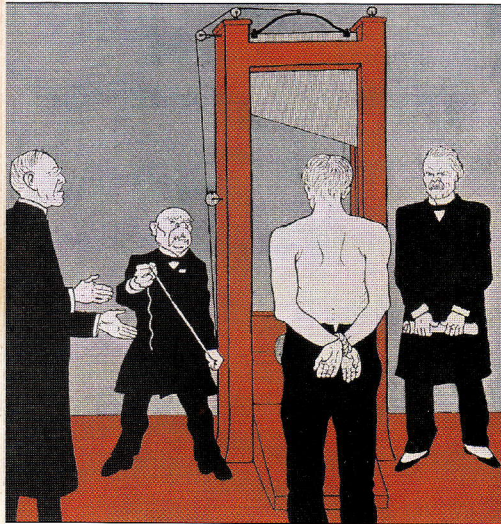
Die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages

Die europäischen Alliierten nutzten die Gelegenheit der Vertragsverhandlungen, um alte territoriale Streitpunkte zugunsten Frankreichs und anderer an Deutschland grenzender, z. T. neu entstandener Staaten zu regeln. Deutschland musste 13 % seines Gebietes abtreten:

- die Städte Eupen und Malmedy an Belgien
- Elsass-Lothringen zurück an Frankreich
- das Hultschiner Ländchen an die neu gebildete Tschechoslowakei
- Ost-Oberschlesien, Posen und Westpreußen an Polen
- das Memelgebiet, Danzig und das Saarland unter internationale Verwaltung, ebenso die deutschen Kolonien

Im südlichen Ostpreußen und in Nordschleswig sollte die Bevölkerung für oder gegen den Verbleib der Zugehörigkeit zu Deutschland abstimmen. In Oberschlesien wollten 60 % der Bevölkerung zum Deutschen Reich gehören, aber die Siegermächte sprachen große Teile des Industrieviers um Kattowitz (Katowice) dem neuen polnischen Staat zu.

Um die harten Maßnahmen gegen die Besiegten, insbesondere das **Deutsche Reich**, rechtlich abzusichern, mussten die Besiegten die **Alleinschuld** am Ausbruch des Ersten Weltkrieges mit der Unterschrift der dazu beauftragten Delegationen unter den Versailler Vertrag anerkennen (Art. 231).



Die Überschrift der Karikatur lautet „Versailles“. In der dazugehörigen Bildunterschrift steht: „Auch Sie haben noch ein Selbstbestimmungsrecht. „Wünschen Sie, dass Ihnen die Taschen vor oder nach dem Tod ausgeleert werden?“

(Karikatur aus dem „Simplicissimus“, 1919. Dargestellt sind (von rechts) David Lloyd George, George Clemenceau, Woodrow Wilson und das personifizierte Deutschland.)

Deutschland wird auch militärisch und wirtschaftlich geschwächt

Bei den militärischen Regelungen stand das **Sicherheitsbedürfnis der Siegermächte**, vor allem Frankreichs, im Vordergrund. So wurde Deutschlands Armee auf ein Heer von 100 000 Berufssoldaten beschränkt. Es galt ein Verbot für schwere Waffen, die Flotte musste stark verkleinert werden, die Luftwaffe wurde abgeschafft. Damit war Deutschland weder zu einem Angriff noch zu einer wirksamen Verteidigung fähig.

In den wirtschaftlichen Bestimmungen mussten sich die Besiegten verpflichten, alle Verluste und Schäden der Alliierten zu ersetzen. Die **Reparationssumme** sollte in gesonderten Verhandlungen festgelegt werden. Dazu kamen noch jährlich **Sachleistungen**, so mussten z. B. 25 Millionen Tonnen Kohle, Maschinen, Lastwagen, Telegrafenanlagen usw. geliefert werden. Dies fiel insbesondere auch deshalb sehr schwer, weil als Folge der territorialen Verluste Deutschland 28 % seiner Steinkohleförderung, 75 % der Eisenproduktion, 16 % der Getreide- und 17 % der Kartoffelanbauflächen eingebüßt hatte. Auch der größte Teil der **Handelsflotte** musste den Alliierten übergeben werden. Alle diese Maßnahmen zielten darauf ab, Deutschland als mächtigen Wirtschaftskonkurrenten auszuschalten.

Die Friedensverträge mit den übrigen Mittelmächten

Die Friedensverträge, die 1919/20 mit den Kriegsverbündeten Deutschlands geschlossen wurden, brachten diesen ebenfalls große Verluste.

Österreich-Ungarn wurde als Doppelmonarchie aufgelöst. Auf seinem ehemaligen Territorium entstanden neue Staaten: die Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien. Dem neuen deutschsprachigen österreichischen Kleinstaat wurde der Anschluss an Deutschland verboten. An Italien musste Österreich-Ungarn die Gebiete Südtirols bis zum Brenner, Triest, Istrien, Dalmatien sowie Teile von Kärnten und Krain abtreten. Rumänien konnte Gebietsgewinne erzielen (u. a. Siebenbürgen und Banat). Polen erhielt Gebiete, die Russland beherrscht hatte, aber auch Teile von Österreich-Ungarn. Auf ehemals russischem Gebiet entstanden als so genannte „Pufferstaaten“ gegen Sowjetrußland die unabhängigen Staaten Litauen, Lettland und Estland.

Zu den Kriegsverlierern zählte auch die **Türkei**. Sie musste auf dem europäischen Festland Thrakien und zahlreiche Inseln an Griechenland abtreten. Vom asiatischen Teil des Osmanischen Reichs kam Syrien an Frankreich und Mesopotamien, Palästina und Arabien an Großbritannien. Die Dardanellen wurden der Kontrolle einer internationalen Meerengenkommission unterstellt.

So waren durch die Pariser Vorortverträge in Ost-, Mittel- und Südeuropa neue Klein- und Mittelstaaten entstanden bzw. kam es zur Vergrößerung vorhandener Staaten. Das **Problem der zahlreichen Nationalitäten**, die in diesen Regionen lebten und noch leben und deren Selbstbestimmungsrecht man missachtete, belastet noch heute viele Länder auf dem Balkan und die Weltpolitik.



Die Menschen in Deutschland empfanden den Versailler Vertrag als ungerecht. In Massendemonstrationen protestierten viele gegen das Diktat der Siegermächte, da die Besiegten an den Verhandlungen nicht hatten teilnehmen dürfen.

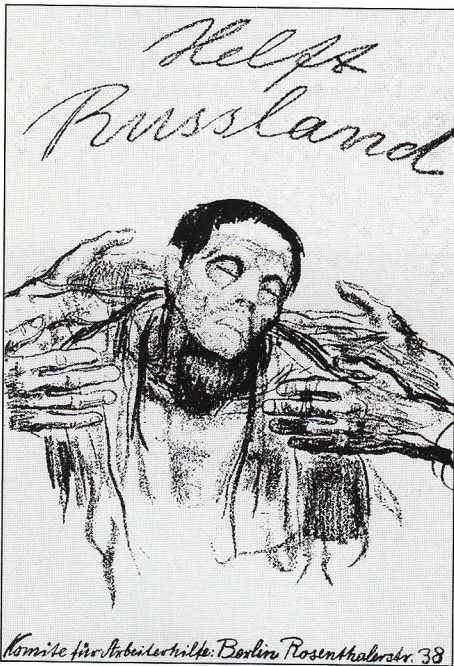


„Der Friedenskuss“
(Karikatur von Thomas Th. Heine aus dem „Simplicissimus“ vom 8. Juli 1919)

10. Der Bürgerkrieg in Russland und die Gründung der Sowjetunion

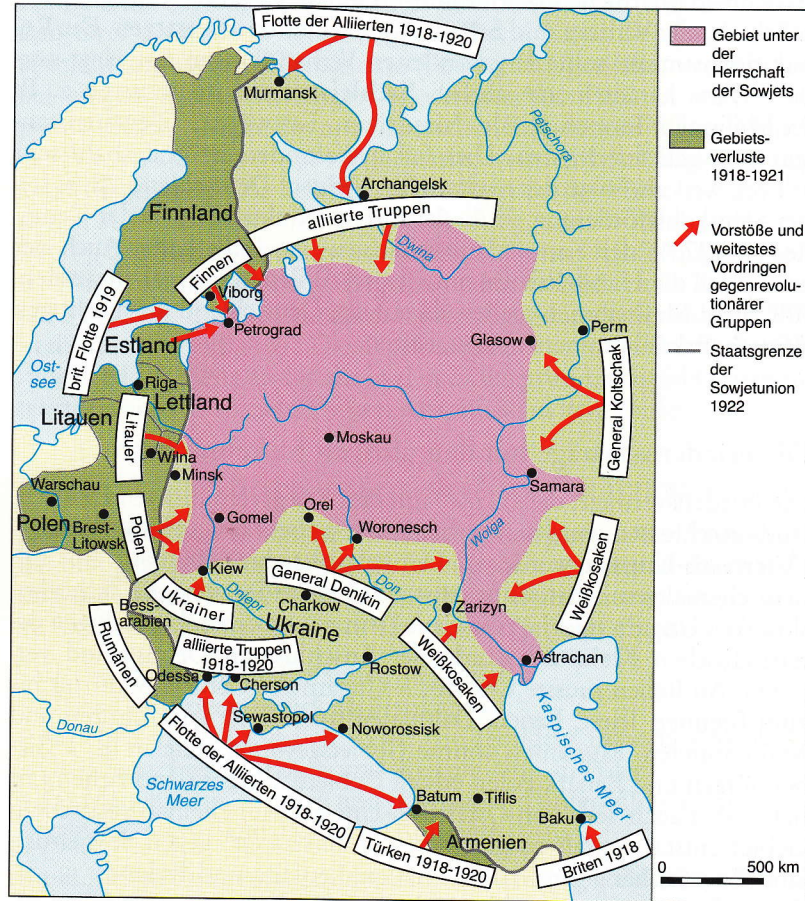
M1 Die bolschewistische Regierung (s. S.71) erhielt trotz großer Zugeständnisse an die Bauern und Soldaten nicht die Mehrheit bei den Wahlen zu einer verfassungsgebenden Versammlung. Daraufhin setzten sie sich mit Gewalt durch. Auch die Alliierten des Ersten Weltkrieges mischten sich in den Bürgerkrieg ein und kämpften gegen die revolutionäre Regierung:

M2 Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage und des Bürgerkrieges kam es zu einer verheerenden Hungersnot in Russland. Hilfslieferungen aus dem Westen sollten die Not etwas lindern:



Plakat von Käthe Kollwitz (1921)

- 1 Hungerkatastrophen gibt es auch heute noch. Welche Hilfsorganisationen kennst du? Du findest sicherlich im Internet einige Hinweise!
- 2 Entwirf selbst ein Plakat, das um Hilfe und Spenden für Hungernde aufruft!



Der Bürgerkrieg in Russland 1918 – 1920

Die Kartenskizze gibt wesentliche Elemente des Bürgerkrieges wieder. Die Generäle Koltschak und Denikin waren die Anführer der stärksten gegenrevolutionären „weißen“ Verbände (weiß war die Farbe ihrer Fahnen).

- 1 Ordne anhand der Karte die Bedrohungen für die neue Regierung nach:
 - a) Gefahr von außen
 - b) gegenrevolutionäre Bestrebungen
 - c) Loslösungsversuche (separatistische Bestrebungen)!
- 2 Weshalb griffen ausländische Mächte in Russland ein?
- 3 Die Karte und die Legende geben Auskunft über den Ausgang des Bürgerkrieges. Begründe deine Antwort!

Das neue Regime setzt sich rücksichtslos durch

Mit der Enteignung von Grundbesitz und Industriebetrieben, dem Zurückdrängen anderer politischer Gruppen und auch mit dem schmachvollen Friedensschluss von Brest-Litowsk waren viele Menschen in Russland nicht einverstanden. Als Lenin daher im November 1917 Wahlen zu einer verfassungsgebenden Versammlung durchführen ließ, erhielt seine Partei nur etwa 25 % der Stimmen. Die Abgeordneten der anderen Parteien lehnten es auf ihrer ersten Sitzung ab, die Macht der Bolschewisten vorbehaltlos anzuerkennen. Daraufhin setzte Lenin Militär ein und löste die Versammlung mit Gewalt auf. Die **Bolschewisten regierten** von da an **unter der Leitung Lenins allein**. Wer Kritik an der bolschewistischen Herrschaft übte, galt als „Gegenrevolutionär“ und wurde verhaftet. Eine Geheimpolizei, die „Tscheka“, sollte Andersdenkende aufspüren und vor Gericht bringen. Die Zahl der Erschießungen ging schon im Jahre 1918 in die Tausende. Unter den Opfern befand sich auch die Zarenfamilie.

Die Alleinherrschaft der Bolschewisten führt zum Bürgerkrieg

Die innenpolitischen Widersacher Lenins suchten Hilfe bei Großbritannien, Frankreich und den USA. Mit deren finanzieller und militärischer Unterstützung organisierten sie den bewaffneten Kampf gegen die Sowjetmacht. Einer der wichtigsten Revolutionsführer neben Lenin, Leo Trotzki (1879 – 1940), stellte angesichts der vielseitigen Bedrohung eine kampfstärke Armee auf, die den Namen „Rote Armee“ erhielt. Straff und diszipliniert, ideologisch geschult, durch die Angriffe von außen zur Tapferkeit motiviert, widerstand sie den Gegnern. Die „Roten“ und die „Weißen“, wie man die antibolschewistische Seite nannte, kämpften mit äußerster Verbissenheit und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung. Zerstörungen, Morde, Hunger und Entbehrungen, all die **Leiden des Ersten Weltkrieges fanden** so in Russland **während des Bürgerkrieges von 1918 bis 1920 ihre Fortsetzung**. Im Jahre 1920 gewann die Rote Armee militärisch die Oberhand und die ausländischen Truppen der Briten und Franzosen zogen sich zurück. Die „Weißen“ hatten kaum Rückhalt in der Bevölkerung gefunden, da sie die Enteignungen und Landverteilungen an die Bauern rückgängig machen wollten. Außerdem waren die einzelnen Gruppierungen uneins und konnten so leichter besiegt werden. Die Revolution unter Führung der Bolschewisten hatte sich gegen ihre inneren und äußeren Feinde durchgesetzt.

Die grundlegenden Veränderungen in der Landwirtschaft und in der Industrie neben den Folgen des Bürgerkrieges verschärften die Not in weiten Teilen Russlands. Die Wirtschaft kam fast zum Erliegen. Die Unzufriedenheit führte zu mehreren Aufständen, die hart unterdrückt wurden. Lenin erkannte, dass er den Kommunismus nicht gegen den Widerstand der Bevölkerung – insbesondere der Bauern – verwirklichen konnte und lockerte etwas die wirtschaftlichen Vorschriften. Die Hilfe kam jedoch zu spät. Eine beispiellose Hungersnot raffte 1920/21 mehrere Millionen Menschen auf dem Lande und in den Städten hinweg. Heutige Historiker schätzen, dass der Bürgerkrieg insgesamt an die 15 Millionen Menschenopfer gekostet hat.

Friede von Brest-Litowsk

Die Bolschewisten hatten die Verhandlungen verzögert, weil sie hofften, dass in anderen Ländern auch Revolutionen ausbrechen würden und sie so zu einer günstigeren Verhandlungsposition kämen. Stattdessen stellten die Mittelmächte besonders harte Bedingungen: Russland musste auf Polen, Kurland, Livland, Litauen und Estland verzichten, die Ukraine und Finnland als selbstständige Staaten anerkennen. Es verlor damit ein Viertel seiner Bevölkerung, seines Eisenbahnnetzes und seiner landwirtschaftlichen Nutzflächen. Drei Viertel der russischen Eisenindustrie und Kohlebergwerke waren nun in der Hand der Mittelmächte. Trotz der harten Forderungen stimmte die russische Regierung nach langen Beratungen dem Vertrag zu; Russland schied damit aus dem Ersten Weltkrieg aus.



Wappen und Flagge der Sowjetunion ©
Trotz all der Schwierigkeiten vollzog Lenin 1922 den letzten Schritt zu einem neuen Staat. Die Sowjetrepubliken, die sich auf dem Gebiet des ehemaligen Zarenreiches gebildet hatten, schlossen sich zur „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ (UdSSR) zusammen. Moskau als neue Hauptstadt und die rote Flagge mit Hammer und Sichel wurden zu Symbolen der neuen Macht. Rot steht für Revolution. Hammer und Sichel symbolisieren die Werktätigen, die Arbeiter und Bauern, die die Basis des neuen Staates sein sollten. Der Stern soll für revolutionäre Bestrebungen weltweit stehen.